

Mit dem Abwaschen klappt es nicht immer

Aus dem Alltag eines deutschen Zivildienstleistenden in Kronstadt

Es sollte eine Großstadt sein und, wenn möglich, eine französische. Benjamins Wunsch ging teilweise in Erfüllung. Seit fünf Monaten ist er zwar in Kronstadt, einer Großstadt, aber eine rumänische. Darüber ist er nicht enttäuscht, denn auch hier findet er seine Arbeit als nützlich und sinnvoll, auch hier lernt er viel Neues kennen, sammelt Erfahrungen, auf die er zu Hause, in Leipzig, oder anderswo, wahrscheinlich auch in Frankreich, nicht gestoßen wäre.

Benjamin Zwanzig, Ben wie er von allen genannt wird, hilft beim Aufräumen, Waschen, Kochen, Einkaufen, bei allen anderen größeren oder kleineren, leichteren oder schwereren Aufgaben die im Alltag im Haushalt zu erledigen sind. Für die meisten Leute im hohen Alter sind solche Arbeiten leider nicht mehr einfach. Bewegungen bereiten Schmerzen; "Man soll sich nicht bücken", "Das Aufheben größerer Gegenstände sollte vermieden werden"; "Keine Überanstrengung" - ärztliche Ratschläge, die leider nicht befolgt werden können, wenn man allein lebt und wenn man, Gott sei Dank, nicht krank im Bett liegen muss. Ja sogar bei den vorgeschriebenen Arzneimitteln wird manchmal gespart - denn sie sind teuer, die Rente ist klein und nicht alles kommt kostenfrei von dem diakonischen Werk oder von anderen Hilfsorganisationen.

So ist es sicher eine große Hilfe, wenn jemand wie Ben regelmäßig vorbeischauf, Einkäufe erledigt, wäscht, bügelt, Putzarbeiten erledigt. Nur Nähen und Stricken könne er nicht, sagt Ben. Sonst macht er alles und tut es gern. Von zu Hause aus sei er gewohnt, selbstständig zu sein, so dass diese Hausarbei-

ten etwas Selbstverständliches darstellen. Das sehen aber nicht alle von Ben mitbetreuten alten Frauen in Kronstadt so. Einem 18-Jährigen wie Ben (und dazu noch aus Deutschland) bei solchen Tätigkeiten im eigenen Haus zuzusehen, fällt dann doch, wenigstens am Anfang, mancher "Omi" schwer. Vor allem zum Abwaschen wird Ben nur ungern herangelassen. Vielleicht fühlt die Omi sich dann erst recht hilflos, vielleicht glaubt sie, ihr "Gast" wird zur Dienstmagd degradiert. Denn Ben ist eigentlich für alle sieben Frauen mehr als nur eine Hilfe, er ist auch Gesprächspartner, sogar Vertrauensperson. Briefe schreiben und vorlesen verlangt eben volles Vertrauen. Ben tut das, z.B. für eine Frau deren Sehkraft gering ist und die allein nicht fähig wäre eine Korrespondenz mit Freundinnen und Bekannten zu führen. Er begleitet die eine oder andere der "Omis" bei Einkäufen oder bei manch ihrer Wege zum Arzt, zum Handarbeitskreis, zu Vorträgen. Vor allem im Winter, im Schnee, oft auf recht steilen Gassen, wäre so ein Alleingang ein zu gewagtes Abenteuer für jene die in ihrem Alter einen Knochenbruch als eine Katastrophe betrachten.

Die Gespräche sind wichtig: einerseits weil viele Frauen einfach selten Gelegenheit haben in deutscher Sprache mit jemandem Worte zu wechseln, andererseits, weil man, obwohl zwischen den Gesprächspartnern mehr als ein halbes Jahrhundert Altersdifferenz liegt, noch so manches von dem ändern lernen kann. Fragen über Deutschland, über das dortige Leben, über die Probleme der Jugendlichen kann Ben beantworten. Er

selbst erfährt vieles von den Alltagsorgen in Rumänien, macht sich vielleicht auch ein Bild von dem Leben im kommunistischen und vorkommunistischen Kronstadt. Dass er auch, mehr als ihm lieb ist, über Krankheit, Alter, Tod und Ähnliches hört, nimmt er in Kauf, weil er weiss, dass diese Themen eben ab einem gewissen Alter wichtig sind. Und Ben weiß schon wie er als alter Mann zu sein wünscht, und was ihm als Senior an ihm selbst durchaus nicht gefallen würde.

In Kronstadt wohnt Ben zusammen mit einem zweiten deutschen Zivi, Robert Schönfeld, der seinen Dienst im Blumenau-Altenheim leistet. Für Langeweile gibt es keine Zeit. Internet, Snowboard fahren, letzteres ist ja in Leipzig nicht so leicht möglich, Bücher lesen, sind die Abwechslung zu seinen Hausbesuchen. Seine Rumänisch-Kenntnisse befinden sich noch im Anfängerstadium, aber er kommt gut zurecht in der Stadt. Zu Mittag isst er im Altenheim, jeden zweiten Tag frühstückt er bei einer seiner "Omis". Zu zweit schmeckt es bestimmt beiden besser.

Im August wird Ben seinen Dienst beenden, mit Sicherheit zum großen Bedauern einiger der Omis bei denen er zu Hause mithelfen konnte. "Copiii Europei", der Verein über den der deutsche Zivi nach Rumänien gekommen ist, wird für einen Nachfolger sorgen. Empfehlenswert wäre es, das kann Ben schon heute sagen, dass es eine Nachfolgerin ist. Das entspreche eher den hiesigen Erwartungen seitens jener die eine solche Hilfe benötigen und dafür auch sehr dankbar sind. **Ralf Sudrigian**